



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 146 (1935)

455 (3.10.1935) Mittags-Ausgabe A

[urn:nbn:de:bsz:mh40-387450](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-387450)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammelnummer 249 51
Postfach-Nr. 107 - Postleitzahl 68101 - Druckerei: Remazeit Mannheim

Anzeigenpreise: 25 mm breite Zeilenzeile 0 Pfennig, 20 mm breite Zeilenzeile 30 Pfennig. Für Familien- und Kleinanzeigen ermäßigte Grundpreise. Allgemein gültig ist die Anzeigen-Preisliste Nr. 5. Bei Vertragsvergleichen über Kontanten wird keinerlei Nachschlag gemacht. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für fernmündlich erteilte Aufträge. Verantwortlich: Mannheim

Mittag-Ausgabe A

Donnerstag, 3. Oktober 1935

146. Jahrgang — Nr. 455

Der Krieg hat begonnen!

Italien ist einmarschiert

50 000 Mann italienische Truppen besetzen abessinisches Grenzgebiet

Meldung des D.R.B.

Genf, 2. Oktober.

Dem Generaldirektor des Völkerbundes ist folgendes Telegramm des Kaisers von Abessinien, Haile Selassie, ausgegangen:

Addis Abeba, 2. Oktober 1935.

Teile Ihrer zweifachen Befehlsgabe an den Rat und die Völkerbundsammler mit, daß italienische Truppen in der Gegend südlich des Berges Rasulka in der Provinz Wägä die abessinische Grenze gegen diesen Berg und Französisch-Somaliland verlegt, sich auf abessinischen Gebiet festsetzen haben und einen großangelegten Angriff vorbereiten. Die Nähe des Meeres in dieser Gegend und der leichte Zugang zu ihm durch das Gebiet der französischen Somaliländer ermöglichen es dem Völkerbund, entweder Propaganda zu entfachen oder eine Heiligsprechung dieser Verletzung des abessinischen Hoheitsgebietes durch die Regierung der französischen Somaliländer zu erlangen.

50 000 Italiener einmarschiert

Meldung des D.R.B.

Addis Abeba, 2. Oktober.

Die Italiener fallen, wie hier mitgeteilt wird, in dem von ihnen besetzten abessinischen Gebiet eine Großkampfbataillon auf. 50 000 Mann von Eingeborenen sind in Marsch gesetzt worden, um Hinterhöfe und Straßen einzulegen. Die Wasser-Verhältnisse sind außerordentlich schwierig. Abessinische

Truppen haben, wie von abessinischer Seite erklärt wird, bisher keine Gegenaktion unternommen.

Abessinien mobilisiert

London, 2. Okt. Die Deuter aus Addis Abeba melden, wird die allgemeine Mobilisierung der abessinischen Streitkräfte einer amtlichen Mitteilung zufolge am Donnerstagsvormittag um 11 Uhr angeordnet werden.

Französische Vorbereitungen in Somaliland

Addis Abeba, 2. Oktober.

Der Gouverneur von Französisch-Somaliland entsandte eine Abteilung Eingeborenen-Truppen an die Nordwestgrenze von Französisch-Somaliland, um die Grenze zu sichern. Das Hauptquartier der Truppen ist Barkara.

Rom spricht von „Truppenbewegungen“

Rom, 3. Okt. An zuständiger italienischer Seite wird Mittwoch abend entschieden in Rede gestellt, daß die Feindschaften zwischen Italien und Abessinien bereits eröffnet worden seien.

Ein Sprecher des italienischen Außenministeriums weist ausdrücklich darauf hin, daß lediglich gewisse italienische Truppenbewegungen festzustellen seien, um bessere Verteidigungsmöglichkeiten einzuschleusen. Diese Truppenbewegungen werden mit der aggressiven und herausfordernden Haltung der Abessinier begründet.

Mussolinis Marschbefehl an die Nation

Der Generalappell der 20 Millionen - Eine Rede Mussolinis - „Jetzt ist's genug!“ Nochmalige Warnung vor Sanktionen - Abessinienkrieg und Europafriede

Meldung des D.R.B.

Rom, 2. Oktober.

... seit einigen Tagen mit größter Spannung erwartete Generalappell der faschistischen Partei in Rom noch nachmittags 17 Uhr geworden. Um 15.30 Uhr traten überall die Stimmen und die Klänge, um die Schwarzgebirgen zu ihrem Sammelplatz zu rufen. Wenige Minuten vorher war der Appell befehligt über den Rundfunk gegangen.

Im weniger als einer Stunde hat sich das Straßensbild von Rom vollständig geändert. Alle öffentlichen Gebäude sind flammend; sämtliche Straßenfronten und Plätze sind besetzt. Die Geschäfte geschlossen. Die Bevölkerung wandert in großen Schwärmen und Massen den Hauptplätzen zu. Flugzeughüllen fliegen über der Stadt. Militär marschiert in voller Kriegsausrüstung durch die Straßen. Der Rundfunk, der bis zum Abschluß der Kundgebung ausschließlich für den Generalappell arbeitet, gibt Anweisungen, Befehle und läßt in Straßen und Häusern die Gesänge der faschistischen Revolution ertönen. Alle Straßenbahnen und Verkehrsmittel sind überfüllt. Rom noch einer Stunde beherrscht bereits das Schwarzgebirge des Straßensbildes. Man sieht faschistische Militärs, Abessinier und zahlreiche Waffens. Gerade den Jüngsten muß es heißes Brennen, an diesem geschichtlichen Ereignis teilzunehmen. Überall sieht man Soldaten der Duce. Plakate werden angebracht, auf denen Worte Mussolinis wiederholt sind. So liest man z. B.: „Ein Regime, das keine Gnade, sondern eine Epoche darstellt, beugt sich nicht vor überlittertem Götterdämon.“

Auf der Piazza Venezia, wo die größte Kundgebung stattfand, erschienen gegen 17 Uhr die ersten geschlossenen Kolonnen der faschistischen Militärs. Der weite Platz kann die Menschen kaum fassen. Die unmittelbare Umgebung der Piazza Venezia ist ausschließlich den Formationen der Partei und der Miliz, sowie der Wehrmacht vorbehalten. Die Menge wiederholt immer wieder in Sprecher den Ruf: Duce! Duce! Duce! Auf den Straßen sieht man oft noch geschlossene Formationen marschieren. Nur Ausländer haben vereinigt oder in kleinen Gruppen auf den Bürgersteigen zu. Am Nordrand der Stadt, auf der Piazza del Popolo, stehen ebenfalls unter langem Scheinwerferlicht Hunderttausende von Schwarzgebirgen, Soldaten und Abessinier.

Dann erscheint Mussolini!

„Die feierliche Stunde in der Geschichte des Vaterlandes bricht an“, so begann Mussolini seine immer

wieder von rauschendem Beifall unterbrochene Rede an das italienische Volk. 20 Millionen Italiener sind in diesem Augenblick an allen Plätzen Italiens bei der gewaltigen Volkskundgebung versammelt, die die Geschichte Roms kennt. Zwanzig Millionen sind in Herz, ein einziger entschlossener Wille! Diese Kundgebung will zeigen, daß Italien und der Faschismus ein und dasselbe sind und bleiben werden. Nur Heber, die finsternen Einbildungen nachgeben oder in schlimmer Unkenntnis dahinsinken, können das Gegenteil glauben. Sie wissen nicht, was das faschistische Italien von 1935 ist. Seit vielen Wochen läuft das Rad der Geschichte unter dem Antriebe unserer ruhigen und festen Entschlossenheit auf das Ziel zu. In diesen letzten Stunden ist das Tempo noch rascher und geradezu unaußersichtbar geworden.

Es ist nicht nur ein Herz, das seinen Zielen entgegenmarschiert, es sind 41 Millionen Italiener, die geschlossen und gemeinsam mit diesem Herz marschieren, während man versucht, gegen sie die schwächste Ungerechtigkeit zu begehen und aus dem Pfad an der Sonne zu nehmen.

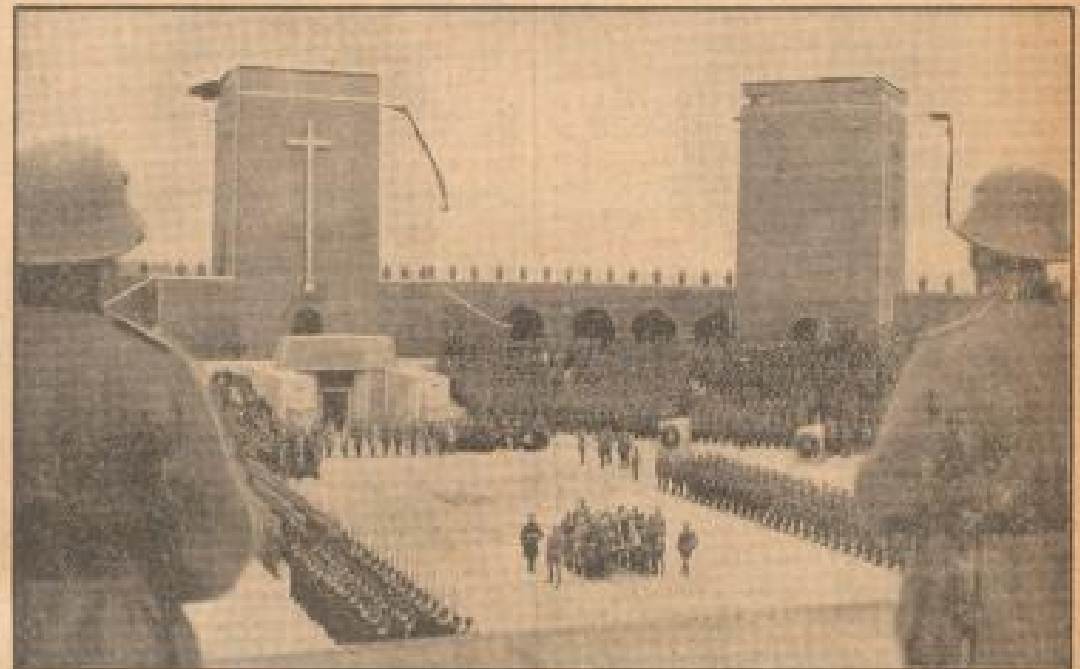
Nur im Jahre 1915 Italien sein Schicksal mit dem der Alliierten verband, wieviel Schritte der Bewunderung, wieviel Verehrungen! Als man jedoch nach dem gemeinsamen Sieg, zu dem Italien mit 670 000 Toten, einer Million Verwundeten und 400 000 Kriegsverwundeten beigetragen hat, um Verhandlungstisch eines erbärmlichen Friedens zusammensank, da fielen für Italien nur die Profiteure einer großen, von anderen Staaten kommenden Kolonialbeute ab.

Dreizehn Jahre lang haben wir geduldi gemerkt, während um und herum ein immer härterer Ring geschlossen wurde, mit dem man unsere überquellende Lebenskraft erstickte will. Mit Abessinien haben wir 10 Jahre lang ruhig gewartet.

Jetzt ist's genug!

Wohlt das geringste Recht Italiens angestrichen, was man, im Völkerbund von Sanktionen zu sprechen. Bis zum Beweis des Gegenteils werde ich mich zu glauben, daß das französische Volk die Sanktionen gegen Italien annehmen könne. Die 6000 Italiener, die beim Sturm bei Milano den Heldentod fanden und sogar vom Feind bewundert wurden, würden sich im Grab dagegen aufbäumen. Bis zum Beweis des Gegenteils werde ich mich auch zu glauben, daß das englische Volk sein Blut vergießen und Europa auf den Weg der Katastrophe bringen möge, um ein stritt-

Die Weihestunde an der Hinderburggruft



Ein Bild auf die gekrönte Trauerfeier: der Berg mit den üblichen Überresten des verstorbenen Reichspräsidenten wird durch ein Ehrenpatron aller Wege markiert in die neue Welt getragen.

(Grafisch: Hoffmann, B.)

nisches Land zu verteidigen, das allgemein als barbarisch und der Gemeinwohl der zivilisierten Völker unwürdig abgebrandmarkt wird. Trotzdem dürfen wir aber nicht so tun, als ob wir die Möglichkeiten in der neuen Zukunft nicht sähen.

Auf Sanktionen militärischer Art werden wir mit Disziplin, Gleichmut und Opferbereitschaft antworten. Auf Sanktionen militärischen Charakters antworten wir mit militärischen Maßnahmen; auf Kriegshandlungen mit Kriegshandlungen.

Niemand täusche sich darüber, und klein zu kriegen, denn er wird einen harten Kampf bestehen müssen. Ein Volk, das eifernd auf seine Ehre und seinen Namen, kann und wird niemals eine andere Haltung einnehmen.

Aber was einmal sei es in der kategorischen Weise und als eine heilige Verpflichtung wiederholt, die ich an diesem Abend vor allen Italienern übernehme:

Wir werden alles Mögliche tun, um zu vermeiden, daß der koloniale Konflikt den Charakter und die Bedeutung eines europäischen Konflikts annimmt.

Nach mir hat das italienische Volk die Stärke seines Geistes und seines Charakters. Ich kenne nur in dieser geschichtlichen Epoche. Gegen dieses Volk, dem die Menschheit ihre größten Leistungen verdankt, gegen dieses Volk von Dichtern, Künstlern, Gelehrten und Seefahrern, was man von Sanktionen zu sprechen.

Datum: Rom, Italien von Benito Mussolini und Italien von der faschistischen Revolution, auf daß der Ruf seiner bis auf über die unerschütterlichen Entschlossenheit am Himmel klinge und unsere Soldaten in Ostafrika erreiche, die Soldaten, die im Begriff sind, in den Kampf zu gehen, ein Trost, seinen Freunden ein Aufsehen, den Feinden zur Warnung.

Das ist das Wort Italiens, das über die Berge und über die Meere hallt. Dieser Aufruf ist ein Ruf der Gerechtigkeit und des Sieges.

Die Rede Mussolinis wurde von der nach Zehntausenden zählenden Menge auf der Piazza Venezia immer wieder von stürmischen Beifallgeheulen unterbrochen.

Am Schluß brachte die Menge Mussolini, der immer wieder von neuem auf dem Balkon erschienen wurde, nicht endenwollende Kundgebungen dar.

Nach den Klängen des Giovanni-Pieles erklärte Parteichef Benito Mussolini, der sich mit dem Parteibüro in Rom an der Seite Mussolinis befand, über den Rundfunk den Generalappell für beendet.

Sanft und geordnet wie der Aufmarsch vollzog sich auch der Abmarsch.

Japanische Künstler verlassen Italien. Einen besorgenen Rückblick auf die italienisch-japanischen Beziehungen läßt eine Meldung der offiziellen japanischen Agentur Keio zu, wonach in Anbetracht der Zunahme des italienisch-abessinischen Konfliktes zahlreiche japanische Sänger, die sich zur Zeit in Italien befinden, das Land zu verlassen gedenken.

Vormarsch ins Angewisse

Mannheim, 3. Oktober.

Der Krieg hat begonnen. Freilich nicht in der Form, wie man das bisher gewohnt war: mit Kriegserklärung, feierlicher Notenüberreichung und Gesandtenverabredung. Die Zeit der Völkerbunddiplomatie hat dafür mehrere Formen entbedt: man führt heutzutage Krieg an ohne Kriegserklärung, man zieht sich loszuziehen unter Aufrechterhaltung der friedlichen Beziehungen; so haben es Paraguay und Bolivien in Südamerika probiert, so versucht es jetzt Italien in Abessinien. Es sind aber „friedliche Expeditionen“ mit Tanks, Panzern, Maschinengewehren, Gas und Bombenflugern.

Diese formale Formung ist die einzige weniger als kühnere Konzeption, die die moderne Zeit des Vajissimus und der Genfer Weltordnung den friedenshungrigen Menschen gemacht hat: man sucht die Form zu schonen, um in der Sache unumkehrbar zu sein!

Nach Mussolini erklärt Abessinien nicht den Krieg, er rückt nur in Abessinien ein. Zunächst mit 50 000 Mann, die nicht mehr als der Vorrat einer kleinen Armee von 200 000 Mann sind, die in Eritrea und Somaliland zum Marsch nach Addis Abeba bereit stehen. Diese 50 000 Mann rüsten ihren Stolz nach Adua, jener verfallenen abessinischen Provinzstadt, in deren Nähe im März 1900 der italienische Expeditionskorps von Menelik, den die abessinische Geschichte nicht mit Unrecht den Großen nennt, ein höchst unruhiges Ende bereitet wurde. Kein Zweifel, daß die Italiener an diesem Ort glücklichere Erinnerungen mitbringen werden: Adua liegt nicht in der Verteidigungszone, die das in der modernen Kriegsführung geschulte abessinische Heer unter Anleitung der ausländischen Berater für die Verteidigung des Landes gezogen hat. Man wird Adua den Italienern lassen; vielleicht in der Hoffnung, daß dann ihr Bedürfnis nach höherer Rechtfertigung gedeckt ist. Sie den Prestigeerfolg an der Grenze dem riskierten Vormarsch ins Innere vorziehen und Mussolini seine Hunderttausende ab-rundgekehrte „Männer für Adua“ nach der Heimat zurückhoffen.

Obwohl hofft man das, wenn nicht in Addis Abeba, dann sehr bald in London und Paris.

In diesen beiden Städten liegt der Schlüssel zur kommenden Einwirkung. Nicht in Genf. Er hat niemals hier gelegen. In der Weltfriedensfrage so wenig wie in all den anderen Fragen, die die europäische Geschichte der Nachkriegszeit besetzen. Genf war immer nur die Bühne, auf der das Spektakel abrollte. Geschrieben wurde das Ende und verteilt wurden die Rollen anderswo: in den Machtzentren der europäischen Politik, für die Genf nicht weiter ist als eine willkommene Gelegenheit, eine schließ-

verdrängt geworden alle diplomatische Formen formaleren moderneren Formen zu vertreiben.

Das Entscheidende am Abessinienkonflikt ist, daß er nicht ein Konflikt zwischen dem zu neuem Weltimperium erwachenden römischen Imperium und einem altmodischen afrikanischen Feudalstaat ist, sondern, daß er ein Konflikt zwischen diesem neuen Imperium Rom und dem alten Weltimperium Englands darstellt.

Deswegen und nicht aus stümperlicher Sorge um die Vorarbeiten der Genfer Sitzung, über die England selbst nie gelächert ist und nie stolpern wird, hat London eine so energische Haltung gegen Italien eingenommen und ist heute seine Haltung für die Ausweitung dieses Konfliktes so entscheidend geworden.

England hat Italien gewarnt, Italien hat diese Warnungen überhört; es glaubte sich militärisch stark und diplomatisch geschickt genug, sie überhören zu können. Es rechnete vor allem auf Paris, dessen Freundschaft es sich mit geheimer Gefolgschaft in dem mitteleuropäischen Fragen erkaufte hatte.

Kann man es sich entscheiden, wie weit es recht gerechnet hat? England wird, an dieser Unentschiedenheit kann kein Zweifel bestehen, den abessinischen Konflikt und die Frage der Beziehungen vor den Völkerbund bringen. Wie wird Frankreich sich verhalten? Wie wird es sich verhalten, wenn es zu der Möglichkeit kommt, die England in seiner Krönung in Paris angedeutet hat und englische Kriegsschiffe in kriegerische Hände mit Italienischen zu setzen?

Das sind Fragen, an denen heute nicht der Friede in Afrika, sondern an denen der Friede in Europa hängt; Fragen, die ererbte Schattens über die ganze Welt heraufbeschwören; Fragen, die man freilich auch nicht gleich zu unerlöstem Verstandes Ansatze zu geben brauchen. Was folgt hat in seiner Rede bei dem gestrigen Generalappell eine Bemerkung gemacht, die vielleicht für die nächste Zeit entscheidendes Gewicht erlangen wird. Er hat davon gesprochen, daß Italien wirtschaftl. den Sanktionen „mit Ruhe, Geduld und Opferbereitschaft“ begegnen würde. Das Negative gefeiert heißt das: nicht mit kriegerischen Aktionen.

Hat der Duce, in Erkenntnis seiner eigenen prekären Lage, in die ihm ein Konflikt mit England bringen müßte, den Wächtern und Wächtern ein Schwert geschleift? Wahrscheinlich wird man es als solches annehmen und die weitere Politik darauf gründen: man wird in London und in Genf nur mit dem Schwert reden, aber nur mit goldenen Klängen sprechen. Man wird der „Africainen Expedition“ in Afrika den „wirtschaftlichen Krieg“ in Europa entgegenstellen. Vielleicht, daß damit die Katastrophe noch einmal vermieden wird!

Wahrscheinlich! Denn das Spiel, das geführt wird, ist gefährlich, so gefährlich, daß auch einem als Zuschauer Angst und Bangen werden kann!

Dr. A. W.

Frau Goebels von einem Sohn entbunden. Frau Goebels, die Wittwe des Reichsministers Dr. Goebels, wurde am Mittwochmorgen von einem Sohn entbunden.

Vollmachten für Englands Kriegsminister

Kabinettsitzung in London - England studiert die Sühneparagraphen der Genfer Sitzung

Meldung des D.R.B.

London, 2. Oktober.

Nach Beendigung der Kabinettsitzung am Mittwochmorgen, die rund zwei Stunden dauerte, betrat der Kriegsminister für den Nachmittag eine weitere Sitzung seiner engeren Kabinettskollegen ein, deren Ressort hauptsächlich mit dem abessinischen Streitfall und den sich aus ihm ergebenden möglichen Weiterungen befaßt sind.

An dieser Sitzung nahmen außer dem Kriegsminister, dem Außenminister, dem Handelsminister und dem Kolonialminister auch die Chiefs der drei Wehrministerien teil.

Gleichzeitig sind die Mitglieder der Regierung aufgefordert worden, sich für die Forderung einer etwa notwendig werdenden Sondergesetzgebung bereit zu halten.

Neuer zufolge haben die für die Bundesversammlung verantwortlichen Stellen Vollmacht erhalten, im Benehmen mit dem Kaiserpräsidenten diejenigen Maßnahmen zu treffen, die die Umstände erfordern.

Die Postill Großbritanniens im Italienisch-abessinischen Streit wurde von der Sitzung auf neue voll und ganz bestätigt. Die Minister erklärten sich einmütig mit der Vertretung der britischen Politik in Genf durch Völkerbundsmittler. Eben einverstanden und bekräftigt erneuert ihr völliges Vertrauen in die Richtigkeit dieser Politik.

Die Gerüchte von einem italienischen Vorrücken in Abessinien haben das Gefühl erweckt, daß der Gang der Ereignisse die Stunde der Entscheidung in Genf näher bringt. Ein Einmarsch Italiens auf abessinisches Gebiet würde

einen Bruch des Artikels 12 bedeuten, der die Völkerbundsmittler verpflichtet, Streitigkeiten dem Völkerbund vorzulegen und auf keinen Fall vor Ablauf von drei Monaten nach der Entscheidung des Rats oder des Schlichters zum Krieg zu übergehen. Ein Bruch des Artikels 12 würde die Frage von Sühnemaßnahmen auf, die in Artikel 16 vorgelegen sind.

Die englische Arbeiterpartei für Sühnemaßnahmen

London, 2. Okt. Die Jahreskonferenz der Arbeiterpartei in Brighton sprach sich am Mittwoch mit 216800 Stimmen gegen 10000 Stimmen für die Anwendung von Sühnemaßnahmen durch den Völkerbund im Italienisch-abessinischen Konflikt aus. Die Verabschiedung des Abstimmungsresultates wurde von der Versammlung mit Beifall begrüßt.

Die klare Pflicht Englands...

(Zusammenfassung der R.M.S.)

London, 2. Oktober.

Jeder die italienische Provokation und die Völkerbundsmittler wird in der Presse sehr ausführlich berichtet.

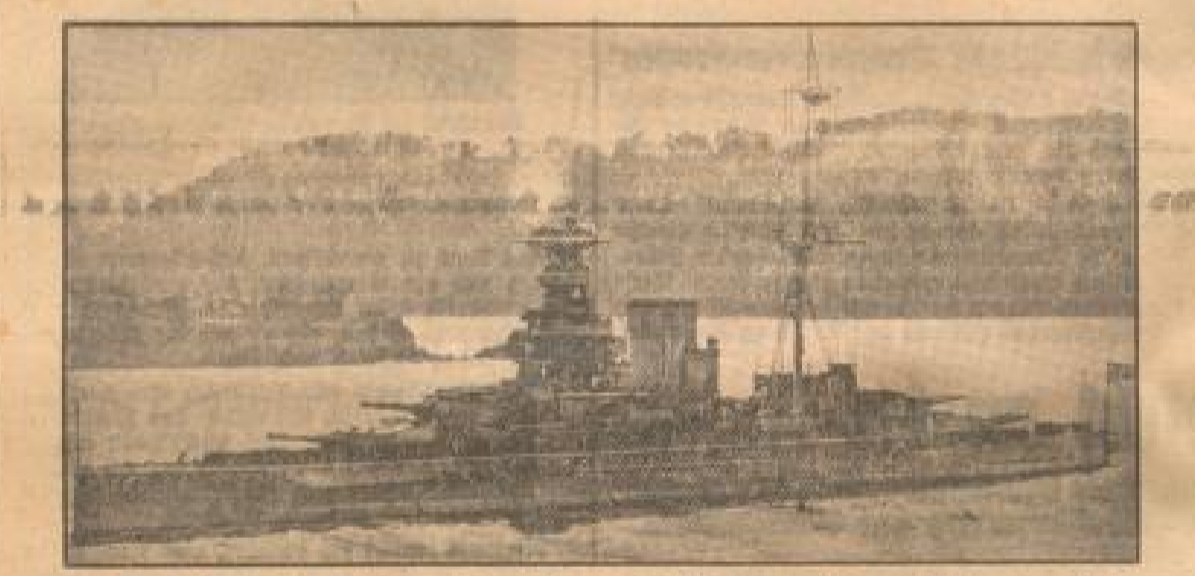
Der Daily Telegraph heißt es, sobald der fest unermittelte Krieg beginnt,

werde es die klare Pflicht der britischen Regierung sein, auf eine sofortige Einberufung des Völkerbundesrates und der Völkerbundversammlung und auf eine Beschleunigung des Verfahrens zu dringen.

„Times“ erklärt, auch wenn der angebliche Einfall italienischer Truppen in Abessinien in einem Gebiet ohne feste Grenzen erfolgt ist, sei nach der Rede des Duce nicht mehr daran zu zweifeln, daß der Beginn der Feindseligkeiten nicht mehr lange auf sich warten lassen werde. In diesem Falle werde ein formeller Bruch der Völkerbundsverträge vorliegen, und das der Vorbereitung eines Berichtes werde dem Völkerbundsrat die Vorbereitung einer Entscheidung über Maßnahmen gegen den Angreifer obliegen.

Die Haltung von Österreich außerhalb des Völkerbundes werde auch wichtig sein. In einer Beziehung sei die Rede des Duce wertvoll gewesen. Er habe es klar gemacht, daß nur „militärische Sühnemaßnahmen“ als Kriegsbehandlung betrachtet werden sollen. Diese Unternehmung sei kein vom Standpunkt Italiens und werde ganz Europa unterstützen sein. Das so lange und so entschlossen vorbereitete Abenteuer müßte auf jeden Fall die Stabilität des europäischen Festlandes gefährden.

Die Wächter des Mittelmeeres



Das neue Flaggschiff der englischen Mittelmeerflotte, das 8000 Tonnen große Schlachtschiff „Queen Elizabeth“. Es verläßt heute zur Zeit in Gibraltar.

Was sagt Frankreich?

(Zusammenfassung der R.M.S.)

Paris, 2. Oktober.

Zur Entschärfung der Italienisch-abessinischen Krise einanderberückend und zu den Rückwirkungen auf die Politik Frankreichs schreibt „Le Journal“: Die militärischen Sühnemaßnahmen hätten dem Krieg gleichgesetzt werden. Die Engländer hätten Frankreich in das Gerüchte der Sühnemaßnahmen hineingezogen, und dem man sich nicht mehr freizumachen hätte. Frankreich aber sollte sich freizumachen lassen. Das Blatt empfiehlt eine Antwort an England, die auf die Notwendigkeit der Handlungsfreiheit hinweist und besagt, daß Entscheidungen nur für jeden bestimmten Fall gefaßt werden könnten.

Der „Petit Parisien“ beschäftigt sich mit den Zielen, die Frankreich bei seinen Verhandlungen mit England verfolge. Das Blatt erklärt, Frankreich wolle die Vorbereitung von Sühnemaßnahmen verallgemeinern und sie nicht nur auf den England in betreffender Fall einer Konfliktbehandlung im Völkerbund einschließen lassen.

Es wolle sie vielmehr in einem französisch-englischen Interessensabkommen zur Ausdehnung des Friedens in Europa und zur Vereinfachung der englischen Vorkriegsbarriere anknüpfen.

Der Putschversuch in Bulgarien

Sofia, 2. Oktober.

Der Ministerrat trat am Mittwoch von 15 Uhr bis in die späten Abendstunden hin. Infolge Mangels an offiziellen Mitteilungen geben die wilden Gerüchte über den Putschversuch um. Soweit bisher durchgedrungen ist, planten die Verschwörer während der morgigen großen Parade einen Aufstand auf den Königsplatz.

Bilder sollen über 70 bekannte Personen verhaftet sein. Wegen Mord wurde auch der frühere Ministerpräsident Georgi Dschurkoff in Bulgarien, am Schwarzmeer, festgenommen. Die Ausnahme, daß auch aktive Offiziere in die Verhaftung verwickelt sind, hat sich bestätigt. Inzwischen wird nämlich von englischer Seite angegeben, daß 27 Offiziere, darunter ein Oberst und mehrere Oberleutnants, verhaftet wurden.

Banditen töten 110 Menschen

(Zusammenfassung der R.M.S.)

Schanghai, 1. Oktober.

In dem Binnenlande der südchinesischen Provinz Kwangtung unternahm Banditen Überfälle auf zwei Dörfer. Hierbei fanden 110 Menschen den Tod.

Der erste Überfall ereignete sich auf der Straße Suoiang-Tschangshou. Dort überfielen die Banditen ein planmäßig verteidigtes Dorf, schleppten es nach der Lichuan-Bucht und verbrannten es. Sehr Passagiere kamen dabei in den Fluten um. Bei dem zweiten Überfall hatten es die Banditen auf ein zwischen Suoiang und Schitang verlaufendes Fluß abgesehen. Auch nach unbekannter Ursache brach auf dem Schiff plötzlich Feuer aus, und im gleichen Augenblick erschossen die Banditen vom Ufer her ein hundertfaches Menschengeschweiser, bei dem die gesamte Besatzung und alle Fahrgäste, insgesamt 110 Menschen, getötet wurden.

Banditenüberfall und Ermordung der Passagiere. Die Banditen überfielen ein Dorf, schleppten es nach der Lichuan-Bucht und verbrannten es. Sehr Passagiere kamen dabei in den Fluten um. Bei dem zweiten Überfall hatten es die Banditen auf ein zwischen Suoiang und Schitang verlaufendes Fluß abgesehen. Auch nach unbekannter Ursache brach auf dem Schiff plötzlich Feuer aus, und im gleichen Augenblick erschossen die Banditen vom Ufer her ein hundertfaches Menschengeschweiser, bei dem die gesamte Besatzung und alle Fahrgäste, insgesamt 110 Menschen, getötet wurden.

Die Hand / Von Max Martens

Ich war noch ein Knabe, als vor 17 Jahren die Schreden des Novemberkrieges wütheten. An einem Tage war ich zitternd an einem Hausengang stehen geblieben, wie eine der stöhnenden Demonstrationen grüßend vorbeizog. Und da hatte ich gesehen, wie plötzlich einige aus dem Juge über einen Balken hergefallen waren. Ich sah überwältigt und zu Boden schlanen. Ich sprach die wenigen Schritte über den Bürgersteig. Als ich mich über den Verlegten beugte und seine Hand hochhob, rann Blut aus dem Kessel. Ich sog das Leuchtende, um ihn zu verbinden. Im selben Moment ergriff aber eine andere Hand den Arm des brutal Überfallenen. Jemand kniete neben mir, ein Fremder. Er packte nach dem Oberarm, um die Schlagader abzuwickeln, denn der Hieb hatte an dem inneren Handgelenk eine breite, tief blutende Wunde gerissen. Wie sehr mich nun auch das ungewöhnliche und schreckliche Erlebnis aufregte, ich sah erkannt auf die Hand, die den Oberarm umfaßte: es war eine feine muskulöse Hand, mit einer kleinen Narbe auf dem Mittelfinger. Der Verwundete schloß seine Augen. Ringsum standen die Menschen zu gaffen und daneben zogen sie schreiend und tobend in Danten weiter... vorerst, als wäre hier gar nichts geschehen. Ich hörte durch allen Lärm den Mann neben mir nach einem Arzt rufen. Als ich dann aufstand, drängten sich zu gleicher Zeit vier fünf Mann durch den Kreis der Verwundeten und sie schlugen auf die Leute ein; man mußte rennen, fliehen, und jemand ließ dem Fremden mit einem Knüttel auf Kopf und Schulter. Die Hand sah er nie. Ich sah sie nie vom Arm des Verlegten... Ich wurde in einem dunklen Menschen verwickelt, gefesselt, gedrückt und unter stöhnendem in einen Hof.

Was mochte aus dem Verlegten geworden sein, der nun blutend ohne Hilfe lag? Und der Mann, der neben ihm gekniet hatte? Durch dieses Dämmerlicht war ich schließlich zu einem Arzt gelangt, dem ich alles erzählte, wo Hilfe nötig wäre. Vorwiegend war er misstrauisch, aber als wir beide an die Stelle kam, wo der Überfall geschehen war, lag da nur noch ein Toiler...

Ich verpönte diese Hand nicht, die hilflos, gütig und eigenartig erst den Arm umschlungen hatte... Vor wenigen Wochen in diesem Jahre fand ich im Vorraum einer Kuchellage Bücher lagen auf einem Tisch. Ueber der Mitte des Tisches war der ganze Dünge noch eine Wand mit Korien, Plänen und Plakaten aufgehängt, etwa eine Spanne Raum war zwischen der Tischplatte und diesem Aufbau. Da sah ich durch diese Spalte von der anderen Seite der Kuchellage eine Hand nach einem Buch greifen. Die Hand! Ich wachte plötzlich, daß es nur die Hand sein konnte, die ich vor 17 Jahren einmal um den Arm eines Verlegten gesehen hatte. Würde sie auch älter geworden sein, so war es. Tausend Hände hatte ich im Laufe der Jahre gesehen, ohne deswegen an das frühe Erlebnis zu denken.

Dann Johst Präsident der Reichskristallkammer

Der Präsident der Reichskulturkammer, Reichskristallkammer Dr. Goebels, hat den Präsidenten der Reichskristallkammer Dr. Johst mit der Wahrnehmung der Aufgaben beauftragt und ihn zugleich ehrenvoller zum Vizepräsidenten der Kammer ernannt.

Dr. Goebels hat Staatsrat Hanns Johst, der dem Vizepräsidenten der Kammer seit ihrer Gründung angehört, zum Präsidenten der Reichskristallkammer ernannt. Vizepräsidenten sind auch weiterhin dem Vizepräsidenten der Reichskristallkammer ernannt.

Der Vizepräsident der Reichskulturkammer, Reichskristallkammer Dr. Goebels, ernannte den letzten ernannten Präsidenten der Reichskristallkammer, Staatsrat Hanns Johst, und drückte ihm die Aufgabe der Reichskristallkammer zu. In der Unterredung betonte Reichskristallkammer Dr. Goebels die große Bedeutung der Reichskristallkammer. Die durch eine grundlegende Rede anlässlich der Eröffnungsgesund-

Ich eilte an das Ende des Tisches, um auf der anderen Seite nach dem zu suchen, mit dem mich das Erlebnis verband.

Da fand er nun, ein Mann Ende der vierzig, in schwarzer Uniform, er hielt ein Buch in der Hand. Ich trat auf ihn zu. „Wir kennen uns...“, erinnerte Sie sich...“, und dann verhielt ich in furchigen Augen, was aus dem Buch war der ganzen Aufmerksamkeit zuwenden. Der Mann mir gegenüber fand sich wieder zurück er begriff.

Als ich ihn die Hand hingehielt, fiel mir im Augenblick nichts Besseres ein, als zu sagen: „Das war ich von Ihnen...“

„Es war selbsterleuchtend“, erwiderte der andere. Die haben mich damals weggeschleift, das Schlachtfeld mir gebracht... Diese Hände... Aber es freut mich, Sie nochmal getroffen zu haben.“ Und er gab mir seine Hand, diese Hand, deren Bild ich in hundert Jahren in meinem Gedächtnis nicht auszulöschen vermochte.

gebung in Weimar einleitete, wird. Dr. Goebels beauftragte ferner mit dem Präsidenten Johst organisierte Fragen der Reichskristallkammer und kulturpolitische notwendige Maßnahmen zur Förderung des deutschen Buchwesens.

Nationaltheater Mannheim. Heute im Nationaltheater „Madame Butterfly“ mit Heinrich Ruppiner als Direktor. Für Samstag, den 8. Oktober, bereitet das Schauspiel die Uraufführung des Schauspiel „Schwarzarbeiter“ von dem Mannheimer Schriftsteller Emmerich Kupf vor. Inhaberinnen: Friedrich Höpflin. Am Sonntag, dem 9. Oktober, wird zur Feier des Erntedankfestes Hans Ruppiner Schauspiel „Zeit und Ort“ wieder aufgeführt, das in der letzten Spielzeit mit besonderer Wirkung in Mannheim aufgeführt wurde. Wie schon mitgeteilt, gabiert Heinz Kühmann mit seinem Ensemble am Montag, dem 7. Oktober, im Nationaltheater. Die Vorstellung findet außer Ruppiner, Wegener und Dr. Erbermann, Schwand von Weiden von Wöler. Dem Ensemble gehören außer Heinz Kühmann an: Die Damen Seidel, von

Voremsky und Gansner und die Herren Günther, Wlasen, von Ambesser, Höffel und Klein.

Dr. Goebels hat Dr. Goebels die Aufgabe des deutschen Buches. Reichskristallkammer Dr. Goebels erklärt zur Woche des deutschen Buches 1903. In der Woche des deutschen Buches 1903 wird den Blick des gesamten Volkes erneut auf eines seiner wichtigsten Kulturgüter lenken. Die hat es sich zur besonderen Aufgabe gemacht, dem deutschen Arbeiter der Faust die Worte zu erschließen, die aus Blase und Scholle geboren im deutschen Buch Welt geworden sind. Das gute Buch ist aus dem Volke gekommen, es dem Volke zurückzugeben, ist Pflicht aller, die am Aufbau der Volksgemeinschaft mitwirken. Darum ist jeder deutsche Volksgenosse aufgerufen, zu seinem Teil dazu beizutragen, daß das gute Buch möglichst früher und innerer Bezug des Volkes in allen seinen Schichten werde. Dr. Goebels.

Uraufführung in Köln. Aus Köln schreibt unter Mitarbeit: Heinrich Beckmann hat mit seinem „Sprung aus dem Willen“ eine feine literarische Komödie geschrieben, aber ein gut gearbeitetes, handliches und volkstümliches Volksschauspiel. Es ist eine heitere Ironie und Pöbelgeschicht, der nicht die nachlässigen Blige und eine gesunde Moral, die ohne allen bedauerlich geredeten Zeilensinger vorgezogen wird, fehlen. Da ist ein Komödientheater, der selbst zum Nutzen geworden ist, sorgfältig und geläut, energiegel und freudvoll, bei der Uraufführung an ihn steht. Sein Schicksal ist der Schicksal der Nation, patriotisch und demokratisch und ganz nach dem Sinne. Ein Ministerpräsident, der freimut auf den Reinen geht, das Wort auf dem rechten Fleck. Mit und eine gute Fortlauf Bild hat, bringt den Komödientheater zur Bestimmung. Er wird wieder Mensch, bekommt wieder Geschmack am Leben, nähert der Herr Reichskristallkammer nicht aus seiner engen Haut heraus will. So verliert der Verdacht seine Grund. Die Zoster des Komödientheaters, aus dem Kern. Und Marie Schmitz der Schiller, darf sich mit ihr im Schlußbild als Hauptpartie dem Publikum vorstellen. Das Stück geht dem Spektakel und Ständebild mit kräftiger Hand an Arbeit, und zwar mit Humor, der aus einem verständlichen Gehen kommt. In Köln sollte Richard Dornfeld die Uraufführung unter auf den Text gebracht, Hebevoll und sorgfältig ausgearbeitet und prächtige Stimmungsbilder geschaffen. Es gab reichen Beifall.

K. H. B.



Südwestdeutsche Umschau

Obwohl ein reicher Herbst winkt: Rheinische Winzer in Not!

Eindrücke von einer Fahrt in die Weinbaugebiete des Rheingaus und Rheinhessens

— Frankfurt a. M., 2. Oktober.

Es kommt vielfach selten vor, daß auf einen reichen Herbst mit gutem Ertrag als Lohn für die Arbeit der Winzer ein armer Herbst folgt, der ebenfalls zufriedenstellend ist. 1934 brachte in allen deutschen Weinbaugebieten, besonders aber auch im Rheingau und in Rheinhessen, eine Missernte, die durchschnittlich in ihrem Ertrag 50-60 v. H. über den normalen Mengen lag, die nun in diesem Herbst von einer Missernte abgelöst wird, die man ebenfalls als recht gut bezeichnen muß, wenn auch im September durch die vielen Regenfälle in einzelnen Gemeinden Missernten, besonders Deu- und Sassenwurm, aufgetreten sind, die das Gesamtergebnis etwas schmälern werden. Man sollte nun meinen, daß in all den kleinen, lieblichen Weinbergen im Rheingau, in Rheinhessen, an der Nahe und in der Pfalz etwel Freude und Fröhlichkeit unter den Winzern herrscht, denn was kann es denn Schöneres geben, als die Arbeit in so reichem Maße abgeben zu können?

Wingernot überall!

Aber die tatsächlichen Verhältnisse sprechen eine ganz andere, trübe Sprache, wie eine Fahrt in die Weinbaugebiete beweist, die der Reichslandrat Hans Franke durchführte, um einmal zu sehen, wie die Dinge wirklich liegen. In herrlicher Sonne liegen die unendlich weiten Weinberge im Rheingau, leicht grandvenerben der Strom von den Weinbergen, aber über den Wingerten wandert schon der Weinbergkäfer mit der Pistole, um die Spagen und die Blätter zu vertreiben, die sich an den reifen Trauben füttern. In der Pfalz, die dem Reichslandrat gehört, hört man etwas von der Struktur des Weinbaugebietes im Rheingau, das nur 12 Erträge besitzt, dem alle der gesunde Mittelstand fehlt, während bei der Weinbergschicht entweder auf die großen Weinbäuer oder auf die kleinen Winzer verfallt. Die Schule dient der Heranbildung der Winzerkinder, die theoretisch und praktisch in den realistischen Weinbau eingeführt werden. Ein Weinbau von 10 Morgen deckt der Schule zur Verfügung, in der Nebenerwerbsbauern wurden im letzten Frühjahr 200.000 Reichsmark auf Amerikamerken angelegt. In den letzten Jahren die Weine aus den besten Weinbergen aus der Ernte 1934 noch zum großen Teil unverschuldet.

Unverschuldet heißt es überhaupt, wenn man durch den Reichtum der Winzer geht, besonders in den Anbaugebieten von Rheingau, Rheinhessen und Pfalz.

Die kleinen billigen Konsumweine können helfen, aber die oberen Klassen werden keine Käufer, trotz aller Bemühungen. So daß die Winzergenossenschaft in Rheingau nur die Hälfte ihrer vorjährigen Ernte verkaufen, aber das Geld dafür ist noch nicht eingegangen. Die neue Ernte steht vor der Tür, aber helfen, man weiß nicht, wie man den Segen der Winzer nutzbringend nutzen soll. In Rheinhessen liegt die Weinbergschicht noch trauerlicher, dort gibt es Winzer, die auch nicht einen Tropfen ihrer vorjährigen Ernte absetzen konnten. Was das bedeutet, kann nur der erweisen, der hört, wie gemalt die Weinberge der Winzer geworden ist, die weder Brot, noch Fleisch, noch Leder und Schuhe kaufen können, weil ihnen eben das Geld fehlt, um diese lebenswichtigen Dinge zu bezahlen. Trauriger Weinstand würde man bald haben, wenn man in den Reihen die Winzer schließt und die Winzer voller Sorge, wie sie die nächsten Wochen überleben sollen.

Diese Not wirkt um so trauriger, als die Arbeit der Winzer doch so unendlich schwer ist. Monatslange Sorge verlangt der Weinberg, da muß geteilt, gehäht und geerntet werden. Mühsam trägt der Winzer den Dinger auf dem Rücken in die Weinreife, jede Handvoll Erde, die der Regen herunterschlägt, wird sorgsam abgemischt und wieder auf die Berge getragen und um die Reben gebettet. Gewaltige Lasten erwarten den Winzer, die Spritzen und Bekämpfungsmittel gegen die Weinbergschädlinge sind teuer, die Steuern wollen bezahlt sein und Doppelkosten sind abzutragen. „Von was“, sagt mit Recht ein Winzer, „solange ich lebe, so nicht!“

In Rheinhessen

In Rheinhessen liegen die Verhältnisse nicht ganz so schlimm wie im Rheingau, denn die kleineren Landwirte konnten in allgemeinen recht gut verkaufen. Diese Weine sind billig, leicht und von den Wirten gesucht, die einen Konsumwein brauchen, an den man keine allzu großen Anforderungen stellt. Gerade diese Landwirte sind in den letzten Wochen auch härter geprügelt worden. Weinstück ungenügender wird das Bild aber bei den besseren Sorten, also den Rieslingen und Oppenheimer Qualitätslagen. Wenn wir vor einigen Tagen berichten konnten, daß in Rheinhessen noch 75 bis 80 v. H. der vorjährigen Ernte in den Reben liegen, alles bessere Weine, so hat sich daran nicht viel geändert. Rheinhessen hat im vergangenen Jahre über 200.000 Liter Wein geerntet, gegen 220.000 Liter im Jahre, also 20 v. H. mehr. Auch dort sind die Winzer vielfach keine Leute, die sich in der Winzergenossenschaft zusammengeschlossen haben. Diese Genossenschaft konnte bei 2000 Mark Untertage bisher fast und über 20 Pfennig pro Liter des abgelieferten Weines an ihre Mitglieder verteilen, und dies nur, weil sie einen Kredit aufgenommen hat. Diese 20 Pfennig wurden in zwei Raten bezahlt. Die neue Ernte erfordert jedoch, sie verlangt ferner Arbeitskräfte, Arbeitslöhne und alle möglichen anderen Lasten, also auch hier ein trübes Bild, das im nahen Oppenheim beim obersten unterirdischen wird, dessen Bürgermeister, Dr. Scheller,

bedeutet, daß die Not der Winzer einmal in die Welt hinausgeschrien werden müsse. Fast jede ein wertvoller Berufskund, der sich im Grenzland gerade während der Befreiungszeit als treuherzig bewährt habe, elend zugrunde.

Wein kein Luxusartikel!

Der Wein sei kein Luxusartikel, sagte mit Recht der Oppenheimer Bürgermeister und der Hauptberater des Reichslandrates für Weinbaufragen, Dr. Fabian, darauf hinweisen, wie falsch es sei, ein oder zwei Gläser Wein als einen unentbehrlichen Gegenstand zu betrachten, während man gleichzeitig ein paar Gläser Bier und einige Schnäpse trinke.

In der letzten Zeit hat eine härtere Weinpropaganda eingeleitet, die aber wirkungslos verpuffen muß, wenn das deutsche Volk seinen Winzern nicht praktisch hilft. Der Wein muß getrunken werden, die Häuser werden gebraucht, die neue Ernte steht vor der Tür oder ist in einigen Gemarkungen schon im Gange. Tag um Tag wird die Sorge der Winzer größer, schwer kämpfende und notleidende Menschen, die sich mit Recht fragen, warum gerade sie um den Ertrag ihrer Arbeit und ihrer Sorge betrogen werden sollen. Das alle deutsche Sprichwort sagt „Wein macht fröhlich“, aber er macht auch traurig, daß jetzt eine Fahrt durch die Weinbaugebiete, und wenn man die herrlichen Vögel von Rheingau, Pfalz, Rheinhessen, Rheinhessen und Oppenheim mit ihrem köstlichen Duft, ihrer Güte und ihrem einzigartigen Aroma kostet, wenn man diese „Sonne im Glas“ trinkt, dann fällt in den Becher der Freude ein Bittertropfen, der recht bitter ist, denn hinter ihm steht Winzernot und Wingernot. Am ganzen deutschen Volk aber liegt es nun, ob sie sich in den nächsten Wochen in Zufriedenheit werden. R. M.

Aus Baden

Badische Bauern und Landarbeiter auf zum Pückberg!

* Karlsruhe, 2. Oktober. Landbauernführer August Kahlert rief am Deutschen Erntezug folgenden Ruf:

Badische Bauern und Landarbeiter! Das Ereignis des 2. Deutschen Erntezuges, der Staat auf dem Pückberg, steht nicht bevor. Dem letzten Male fordert sie euch auf, die Fahrt anzutreten. Eure verzehrte Pflanzensäfte, die Dürrebarkeit und eure Erntestunden wird auch diesmal nicht verfallen. Hier unmittelbar der Führer und den Reichsbauernführer bei ihren richtunggebenden Worten, leitet den Willen antwortlichen deutschen Volk, dem die Arbeit und Leistung unserer jungen Wehrmacht und schließlich alle dort den schwebenden ewigen Ruhm an einem Ehrenmal mit dem ganzen deutschen Volk. Auf zum Pückberg! Heil Hitler!

Unterfischung bei der Dreifrankenkasse

Verfestungen in Höhe von 12.000 Mark

* Heidelberg, 2. Oktober. Wie die Allgemeine Ortskrankenkasse für die Kreiskasse Heidelberg und Wiesloch mitteilt, wurde bei ihr in den letzten Tagen eine Unterfischung eines Angehörigen in Höhe von etwa 12.000 Mark entdeckt, die bis in das Jahr 1937 zurückreicht. Der schuldige Angehörige Wilhelm Bauer ist sofort freigesprochen worden und befindet sich in Untersuchungshaft. Ein weiterer Angehöriger ist in dieser Angelegenheit ebenfalls verurteilt worden. Die ganze Angelegenheit wird eingehend durch Prüfungsausschuss der Landesversicherungsanstalt Baden, Abt. Krankenversicherung Karlsruhe, nachgeprüft.

Die Ehefrau mit dem Beil erschlagen

Neunmalige Verhandlung der Heidelberger Bluttat

* Heidelberg, 2. Okt. Der Reichsgerichtsdienst des Deutschen Reichsgerichts meldet: Der jetzt 47-jährige Anton Böhm aus Wiesloch heiratete 1928 ein 17-jähriges Mädchen und erkannte gleichzeitig die Vaterlosigkeit eines vorerzeugten Kindes seiner jungen Frau an, obwohl es nicht von ihm kam. Die Ehe, aus der in den nächsten Jahren weitere vier Kinder hervorgingen, geschickte sich äußerst unglücklich. Den jungen Leuten, die in der Heidelberger Bluttat wohnten, schloß die unglückliche Ehe zur Ehe, auch deshalb keine innere Zuneigung, und überließ sich die Familie in äußerst kümmerlichen Verhältnissen. Böhm wurde zudem von krankhafter Eifersucht gequält.

Als er nach der Beobachtung in einer städtischen Blutkammer im J. 30. im freiwilligen Selbstmord wollte, erlitt die Frau, einen kranken Mann konnte sie nicht ertragen, denn hätte sie sich einen anderen nehmen. Am Abend des 2. Januar kam es wieder zu einer wütenden Schimperei, in deren Verlauf die Frau ihren Mann einen überfallenen Kranken fand nannte.

Böhm erstickte darauf in seiner Wut die Frau mit einem Beil und stellte sich freiwillig der Polizei.

Herde ÖFEN
werden billig repariert und ausgebaut von
Herrn-Schlosser
Minnig, B. S. W.
Telefon 2608

Pelzhaus Schüritz
M 6, 16, part.
Verarbeiten
Reparaturen
Neuanfertigung
Felle - Besätze
sehr preiswert.
Eigen Knechtel.
Wohn Loden!

Heringe
in Milchmagerung,
ausgerollt nach
klassischer Art,
münder als in der
Dose.
1 Literdose
95
Flasche
110
Bis billigste aber
guten Dosem.
Rheinlandhaus
Feinkost, O. S. 2

Bau-Formulare
nämlich:
Form:
1. Baugesuch
2. Baubehau
3. Baufeststellung
4. Baufeststellungsbescheid
5. Baueintrag
6. Baueintrag
7. Baueintrag
8. Baueintrag
sind von unser
Vorlage
zu beziehen.
Bau - Unfall-
Anzeigen
Druckerei Dr. Haas
B 1.4-6



Ein Beispiel moderner Tabakkultur
Wie die kleinen pflanzlichen Lebewesen - die Fermente - zur Veredelung des Tabaks führen, ist in dem illustrierten Buchlein über die Fermentation beschrieben, das wir allen Interessierten zusenden.

An die Firma H.F. & Ph. F. Reemtsma, Alfons-Bahrenfeld Postfach 21
Senden Sie mir kostenlos und portofrei ein Exemplar der ausführlichen Darstellung des Fermentationsprozesses.
Name
Wohnort
Straße

Fassadenkletterer am Werk

Er überfällt eine Frau
Freiburg, 2. Okt. In den frühen Morgenstunden umhingen 4 um 5 Uhr drang ein unbekannter Mann über den Balkon durch ein offenes Fenster in den zweiten Stock des Hauses Rheinstraße 14 ein. Als die Hausbesitzerin des Zimmers erwachte, verlor sie ihr Bewusstsein mit einem Schrei und fiel mehrere Schritte auf Kopf, Brust und Rücken. Auf die Hilfe der Nachbarinnen ließ der Täter von seinem Opfer ab und sprang aus dem Fenster auf den Hofweg, worauf er flüchtete. Ein für den Rückgang am Balkon gefälliger angebrachter dreifach zusammengesetzter Balken ließ er zurück.

Auf der Straße tödlich verunglückt
* Waduz bei Baden, 2. Okt. Auf der Straße Schloffen-Ruden wurde die 73-jährige, das Oberkörper gebürtige Frieda Stimm von einem 30-jährigen angefahren. Die alte Frau erlitt durch den Sturz so schwere Verletzungen, daß sie nach kurzer Zeit starb.

* Birmensdorf, 2. Okt. Der 30-jährige Heinrich Sumarok aus Birmensdorf hatte hier am 21. August in einer Wirtschaft plötzlich entstellte Tätowungen an seinem Körper, die er von einem Manne hörte, der als ganz gefährlicher politischer Dichterscher bereits bedienstet verurteilt war. Sumarok hatte diese Tätowungen gedanklos nachgeschaut. Er wurde vom birmensdorfer Gericht, das in Mainz saß, zu fünf Wochen Gefängnis verurteilt, die durch die Untersuchungshaft als verbüßt anerkannt wurden.

Aus der Pfalz

Der Fall Wehl nochmals vor der Strafkammer

* Zweibrücken, 2. Okt. Das frühere Direktionsmitglied eines Zweibrücker Fabrikunternehmens, Walter Wehl, war am 12. Februar vom Landgericht Zweibrücken zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus und hohen Geldstrafen wegen Falschbuchführung, Steuerhinterziehung und Desideratensubstanz verurteilt worden. Gegen das Urteil der Großen Strafkammer ließ Wehl Revision beim Reichsgericht in Leipzig einlegen, wo am 2. Juli vor dem Ersten Strafsenat verhandelt wurde.

Der Angeklagte hatte in doppelter Eigenschaft Verurteilungen erlitten, nämlich als Vorstandsmitglied einer K.G. und als Geschäftsführer einer G. m. b. H., an der die K.G. maßgebend beteiligt war. Er hatte teils über Bargeldbeträge, die durch seine Hände gingen, teils über Bankkonten seiner Gesellschaften inoffiziell zu seinen Gunsten verfügt. Im Zusammenhang damit machte sich Wehl auch der Steuerhinterziehung schuldig, indem er die verurteilten Summen nicht veranreichte. Endlich verwendete er im Vorjahr die Zinsen eines ausländischen Guthabens in Deutschland zum Ankauf von Deuten, um diese ohne Genehmigung ins Ausland zu bringen. Die Revision vor dem Reichsgericht hatte nur teilweisen Erfolg.

Das Strafkammerurteil wurde, soweit Verurteilung wegen Einkommenssteuerhinterziehung erfolgt war, aufgehoben und zur nochmaligen Verhandlung an die Vorinstanz zurückverwiesen. In der Neuverhandlung wurden die Verurteilungen in diesem Umfang nochmals aufgerollt. Nach mehrwöchiger Verhandlung erkannte das Gericht auf Einstellung des Verfahrens in Richtung der Steuerhinterziehung. Die Gesamtstrafe wurde ermäßigt auf sechs Monate Gefängnis und drei Monate. Bei der ersten Verhandlung war wegen der Steuerhinterziehung eine Geldstrafe von neun Monaten und 10.000 Mark Geldstrafe festgelegt worden.

* Frankenthal, 2. Okt. Der 47-jährige Josef Schreiber aus Hemsbach zog bei seiner Arbeitsstelle in einem hiesigen Handwerksbetrieb eine tiefe Rißwunde am Bein, die er nicht weiter beschrieb. Außerdem kam dann Schreiber in die Wunde und der junge Mann machte das häßliche Brandmal in Frankenthal aufzuheben, wo er am Montag dem hiesigen eingetragenen Mundkranke (Kranke) erlag.

* Reilbach, 1. Okt. Die „Reilbach-Reinhold“ meldet: Der Reichslandrat hat die Führerin des Oberlandes des BRP Pfalz-Saar, Geschäftsführerin Else Strod, zur Oberlandrätin ernannt.

* Speyer, 1. Okt. Eine größere Paddler-Gesellschaft kam gestern nachmittag gegen 13 Uhr zu Tal und verlor dabei, vorübergehend durch die Brücke zu sein. Ein Boot kenterte dabei. Die Paddler fielen ins Wasser und eine des Schwimmers unglückliche Dame kam in Gefahr. Das Bootpersonal zog die Schwimmer auf die Brücke, wo sie bald wieder zu sich kam.

Vom Kursbuch verstehen sie nichts

Oder gibt es Frauen, die einen Fahrplan lesen können?

Jam Übergang vom Sommer auf den Winterfahrplan erschien in diesen Tagen wieder in der Reihe der Drucker Dr. Oach der „Mittlere Fahrpläne für Mannheim — Badmühlhölzer — Heidelberg“. Das beliebte rote Büchlein mit vielen praktischen Hinweisen für den Reisenden ist bekanntlich nur noch zu wenige und in allen Buchhandlungen sowie im Fernverkauf erhältlich.

Frauen haben eine geheime und nahezu unbegreifliche Furcht vor dem Fahrplan! Rückhaltlos wird der Mann von ihnen bewundert, der sich in dem „Bergarten“ dieses Buches auskennt, als wäre es seine Westentasche. Der Mann aber zusehen nicht, welches wertvolle Mittel zur Erwerbung eines Frauenherzens er in der überlegenen Beherrschung des Fahrplans besitzt. Ist nicht auch die reizende Frau allen schätzenden Wünschen preisgegeben, wenn sie den „Rückhalt“ verpasst? Und als eine an den Strand Geworfene auf irgendeinem Bahnhofsplatz in irgendeiner Stadt lesend? O, der dankbare Mann, wenn dann ein Helfer naht, der als Kundendienst übertragene Fahrgast das Kursbuch nach allen Richtungen durchsieht und die verlorene Sache wieder auf das richtige Geleise bringt!

Männer scheinen die Beobachtung für das Kursbuch mit in die Wiege gelegt zu erhalten. Sie ist ein Teil ihrer Erbschaft und kein wertloses, Wackelsteinglied. Die Natur der Frauen dafür mit anderen Vorzügen, mit dem besseren und unerschöpflichen Instinkt. Der verleiht ihnen in vielen Fällen einen merkwürdigen Vorzug vor dem Mann, aber er reicht nicht den Fahrplan. Wehe der Frau, die sich auf ihn verläßt, sie wird unfehlbar jeden Tag verlesen, denn Fahrpläne sind eine Kunstgattung des Verstandes und nicht des Gefühls. Kleine Jungen schon spielen eifrig in Fahrplänen zu blättern und sich rote Bahnfahrpläne zum Geburtstag zu wünschen. Kleine Mädchen sehen Kataloge von Modeschmuck vor. Die Kleider sind allerdings längst unmodern geworden, bis sie selbst Gebrauch davon machen können; die Fahrpläne wechseln zwar die Zeitangaben, gleichen sich aber im übrigen wie ein Ei dem anderen. Wer einmal das Geheimnis eines Fahrplans begriffen hat, braucht nichts mehr in dieser Beziehung zu fürchten.

Nach der Schule muß man einen Vorkurs machen. Sie lehrte die Mädchen Geometrie und Algebra, Physik und Chemie, aber verwendet sie kostbare Zeit dazu, um sie in das Studium des Kursbuchs einzumischen? Höchstens einmal ganz vorübergehend wußte man einen Blick in seine Seiten. Wahrscheinlich denken die männlichen Lehrer, daß an ihren Schülerinnen in dieser Beziehung doch Kopfen und Hals verloren sei, und die Schülerinnen... warum sollten sie gerade Ausnahmen ihres Geschlechtes sein?

Es ist übertrieben, wenn ich behaupte, daß manche Reilen von Frauen aus Fahrplänen nicht gemacht werden? Doch man in einem nach guter Ueberlieferung geführten Geschäft die seltsamsten und

seltsamsten Dinge entdecken kann, nur keinen Fahrplan? O, ich fürchte mich nicht vor dem Entzifferungsakt, ich bin bereit, den Beweis anzutreten, daß Großmütter jahrelang hindurch Entzifferungen als unweiblich und „emanzipiert“ zu betrachten pflegen.

Ein junges Mädchen hat einmal geäußert, daß der Vorzug des Verheiratetseins für sie vor allem auch in einem „Fahrplanküßchen“ Mann bestünde. Prinzessinnen lieben ihre Ritter drei Proben bestehen, die sie durch alle Schrecken der Hölle führten. Ihre Schwäger aus anderen Tagen läßt ihren Kuderwägern die kürzeste Strecke von Stuttgart nach Birminghan ausfahren. Willst du ihm die Lösung der gestellten Aufgabe in knapper Zeit, so ist er bereit, die Hochzeitsreise mit ihm anzutreten.

Wenn alle Mittel versagen, beachtet die Frau sich auf den Bahnhofsplatz an die dort aufgestellten Tafeln und müht sich um Ankunfts- und Abfahrtszeit. Es

kommt ihr nicht darauf an, Mädchen auf der Strecke nach Köln und Salzburg auf der nach Kiel zu suchen. Sie verweilt Mittagsstunde und Winternacht, bis ein aufsehender Beamter sich ihrer erbarmt und sie auf den rechten Weg lenkt. Ein nordischer Erzähler, der den Frauen nicht allzuviel zutraut, läßt in einer seiner Novellen eine Freundin der anderen berichten: „Eben vertraut mir reichlich, gehen hat er mir einen ganz alltäglichen, aber deshalb nicht weniger bemerkenswerten Beweis dafür gegeben. Du weißt, er wußte an der großen Konferenz nach Stockholm fahren, und ich durfte ihm die Inaugurationsreden aufschreiben. Da er meine Angaben nachzuprüfen, bezog er sich auf die Reise...“ Was eine solche Handlungsweise nicht wäret, zumal man leider nicht erfährt, ob der Gelehrte seinen Kongreß rechtzeitig erreichte!

Ich aber frage: Warum lassen sich die Frauen von einem Fahrplan so im

Zum Bauerntag auf dem Bückeberg

Erntedanklied der Deutschen

Erde — du bist das Korn und das Brot und die Traube.
Erde — du bist der Weiz und der Weizt und der Glaube.
Erde — du bist der Väter Arbeit und Blut.
Deutsche Erde — wir halten treu deine Gut —
Deutschland!

Wir pflügten und säten und pflanzten in deinen Schoß,
Erde, du machtest es wachsen — o Wunder groß!
D' ewiges Wunder bis an den jüngsten Tag,
Das keine Klugheit jemals ergründen mag —
Deutschland!

Siehe: wir harren in grauem und blondem Haar!
Siehe: du bringst uns all deine Gaben dar!
Siehe: du bringst sie uns dar in köstlicher Fülle!
Siehe: wir stehen am Wege in Andacht und Eile!
Deutschland!

Denn wir alle fühlen Gottes Hand
drückend sich legen über Volk und Land.
Denn wir alle fühlen des Ewigen Hände,
Denn wir alle fühlen die große Wende —
Deutschland!

Erde — du bist das Korn und das Brot und die Traube.
Erde — du bist der Weiz und der Weizt und der Glaube.
Erde — du bist der Väter Arbeit und Blut.
Deutsche Erde — wir halten treu deine Gut —
Deutschland!

Germanus Gladius aus „Briele in das Reich“,
Verlag Junge Generation, Berlin.

Wochstern jagen? Warum lassen sie diesen Ratel der Unbildung auf sich sitzen, ohne ihn anzuzünden? Sie spielen Tennis, Golf und Bridge, tanzen ziemlich verschießt und anstehende Dinge. Sie machen Stramarbeiten und Stickerien, das einem die Augen vergehen und Hochstapler, bei denen man Stiefelchen mit Spargeln verweilen kann, so jeder sehen sie aus. Sie scheinen nicht davon zurück, Melode auf allen Gebieten zu erlangen, Hosen, unterirdischen nach China und Afrika und sollten den Fahrplan nicht begreifen?

Man muß dieser Sache, die des Schmuckes der Eilen wert ist, nur einen interessanten Anblick abtun. Es gab eine Zeit, da jeder zweite Mensch in Deutschland an Archimedesfähigkeiten litt, wie wäre es, wenn man eine Fahrplänepidemie an seine Stelle setzte? War nicht ausfinden, wieviel Kabinenplanen hier möglich sind, denn schließlich kann nur ein kleiner Teil der Menschheit gerade im Verkehr von Friedrichshafen nach Bernau am See, die ein großartiger Denkpost, hier an Hand der Fahrpläne die Sprache oder billige Strafe herausfinden? Dies allerdings wäre schon eine Zeitungsleitung, wichtiger würde es sein, sich in den Grenzen seines eigenen Landes zurechtzufinden.

Am meisten Gewinn hätte die Reichsbahn selbst davon, sie, die unter der deutschen Fahnenplanen der Frauen so viel zu leiden hat. Keine ungeordneten Schwärme könnten sie mehr treffen, und die weiblichen Reisenden sehen endlich ein, daß es nicht mit Unwillen zu tun hat, wenn der Stationsvorsteher die aufstehenden arbeitslosen Blick in ihre Schranken zurückweist, und das Jochen zur Abwehr des Jagers ohne sie erteilt.

Schon leben wir das goldene Zeitalter... haben, da, auch der „Archimedesfähigkeiten“ dem Schicksalstand der Hausfrau einverleibt werden wird...

Die Wäschepfote einft und leht

Kuch Schwärze feiern Jubiläum; zwar gibt es dafür mehr keine Jubiläum und Triumpheleben in der Stadt, nur einzelne Vertreter des „Jubiläum“ wissen von diesem wichtigen Ereignis und leider übersehen sie es meistens mit Stillstimmigen. So feierte vor kurzem die maschinengestützte Wäschepfote ihren 30. Geburtstag. Ihre Wiege stand in Bremen und war alle andere als ein launisch wiegendes, hoch- und ruckelndes Bettchen. Sie war vielmehr eine Maschine, auf der die Wäschepfote saß und Hände ordentlich unabhängig an der Besorgung der Wäsche, auf der nach einigen Jahren sah sämtliche Muster der Handlappchen.



Eine kleine „Schürzenjägererei“ / Von Dr. Malin Dehler

Jahrhundertlang hat die Schürze die Frau als ihr Attribut gekennzeichnet. Sprichwörter und Redensarten haben sich in großer Zahl um sie gesammelt. Es ist der alte Brauchspruch noch wiederholt bekannt, nach dem ein Bauer nicht umhinkommt, mit dem Verstandes so viel ins Haus zu schaffen, wie eine verheiratete Frau mit der Schürze hinaustragen kann. Daher auch die Namensgebung „Schürze“ als Bezeichnung für eine ledernen Beu-

Das Wort begegnet uns im Mittelhochdeutschen bereits als „Schürze“. Nach der Annahme der Sprachforscher ist es wahrscheinlich ein lateinisches Lehnwort, das im Original mit „cortina“ = kurz zusammenhängend. Der Leuz wäre demnach ein sehr kurzes, gestülptes Kleid. Im Mittelhochdeutschen bedeutet es „Frauenscheid“, das im Mittelalter angenommen wurde. Auf den Bildern der mittelalterlichen Maler, die ja jetzt schrittweise Urkunden sind, begegnen wir der Frau mit der Schürze selten, weil das Mittelalter mehr religiöse Stoffe als weltliche behandelte. Aufnahmen im Spätmittelalter, wie etwa bei Dürer, ändern wenig an diesem allgemeinen Bild.

Erst als sich im Anfang des 17. Jahrhunderts langsam eine bürgerliche Kunstrichtung durchsetzte, wird auch die Schürze „künstlerlich“. Diese Wendung ist zunächst fälschlich in den reichen, bürgerlichen geordneten Niederlanden, dem aufblühenden England und Frankreich als in Deutschland zu erkennen. Und wie die vorangegangenen Epochen ihre Wertstoffe geschätzt haben, das Mittelalter seine Rabonnenstein und seine goldenen Heiligenscheine, die Renaissance das kostbare, aber in der Hitze schmelzende Porzellan, so hat auch diese neue bürgerliche Kunst ihre Schmuckstücke. In ihnen kehrt die Schürze auf dem letzten Reich der Kunst, der Skulptur, der Skulptur, dem einflussreichen Hof der Kaiserin oder der Kaiserin. In reicher Farbe und Schmucklichkeit sehen wir sie auf den Bildern der niederländischen Genremaler wie Pieter van Chodt, von Steen, Vermeer van Delft, Pieter de Hooch, die durch die Niederländer fast ausschließlich französische Kunst lehren — und nicht die wenigsten bei dem großen deutschen englischen Bildhauer Wilhelm Baurh. Von ihnen lernen dann die deutschen Maler, als das Hofbild in

seiner Verkleidung einen Wegweiser braucht. Daniel Chodowiecki, J. A. Daxlein, Christian Morgenstern. Dann legt auch bei und wie in ganz Weiden das landschaftliche neue Richtung des französischen Impressionismus den bürgerlichen Indulgenz wieder ein Ende. Damit verschwindet auch unsere alte Schürze aus dem hohen Reich der Kunst. Als Bekleidungsstück ist sie aber noch hoch geschätzt. Im Bilderatlas der Schürzen (weil sie sich so gut als fruchtlos findet im wertvollen Kauf ihrer Spitzen und Bänder und Schleifen).

Erst kurz vor und nach der Jahrhundertwende, als der „Blaustrumpf“ Mode wurde, verdrängte die Schürze als Ornament der Frauengewandung allmählich aus dem Gebrauch. Da machte mit mancher

anderen reizvollen Schürzenform auch die taillierte Schwarzkleidung der Großmutter, die als Staatskleidung nur zu feierlichen Anlässen getragen wurde, weichen. Die Arbeitskleidung als die größere Schwester der feineren Sorten konnte nicht entbehrt werden. Sie mußte sich schnell zum Arbeitsmittel aus.

Doch man lassen mit der Auffassung der Frauen die Formen der Schürze, soweit sie tragbar sind (auch finanziell) wiederkommen. Das Werkstück der arbeitenden oder feierlichen Hausfrau soll wieder zu Ehren kommen. Damit können zu gleicher Zeit eine Reihe bedrückter Erwerbsweize wieder angelehrt werden: die Stickerie, die Spitzen, Band- und Handweberei, Indulgenzen. So reichen sie alle Schönheit und neue Notwendigkeit die Hände, und jedes dieser Volksgüter wird in einer Zeit, die es achtet, auch in der Frauenkleidung neu lebendig.

Der erfundene Bräutigam / Die überraschenden Liebesbriefe an sich selbst

Ein höchst eigenartlicher Prozeß wegen gedrohenen Ehenvertrages wurde in London verhandelt. In dem kleinen Orte Keston lebte ein junges Mädchen namens Mary Elizabeth Smith, die Tochter wohlhabender Eltern. In der Kirche bemerkte sie eines Tages einen auffallend hübschen jungen Mann und erfuhr, daß er der Witwensohn Carl Herrick sein würde. Das junge Mädchen dachte sich während des Gottesdienstes aus, daß der Fremde nur in die Kirche gekommen sei, weil er von ihr gebürt habe. Sie heulte sich vor, daß er ihre Verlobung suchte und sich mit ihr verloben würde. Das junge Mädchen kann sich so in ihre Träume ein, daß sie ihre Phantasie beinahe selbst für die Wirklichkeit hielt. Jedenfalls gelang es nach einigen Tagen mit großer Schamlosigkeit der Mutter, daß sie den Witwensohn kennen gelernt habe, und daß sie sich beide sehr gut verstanden. Er will mich heiraten, wenn ich alt genug bin, hatte sie gesagt, denn sie hatte erst ihren schwachen Geburtsstag gefeiert.

Als nach wenigen Wochen die Zeitungen die Nachricht brachten, daß der alte Carl Herrick gestorben und sein Enkel nun in den Besitz dieses Reiches gekommen sei, erzählte Mary gerade über

heimkehrenden Mutter aufgeregt, der Carl Herrick sei dagewesen und eben erst verstorben. Gleich zeigte sie einen angeblichen Brief des jungen Grafen, der voll glühender Liebeserklärungen war und die Bemerkung enthielt, daß er den Tag herbeisehe, an dem sie endlich seine Frau werden würde.

Von nun an trafen täglich Briefe des jungen Grafen ein. Er erzählte in diesen Schreiben mancherlei von seinen Verwandten und Freunden und von den Ereignissen in den Gesellschaften, in denen er verkehrte. Auch sein Bruder schrieb einen Brief und ließ Mary in der Familie willkommen.

Wahrlich machte ein so hochgehender Bräutigam auch aufsehende Ereignisse machen. Mary begann deshalb bei den Konkreten alles möglich an zu denken und zu tun. Wenn ihr Stiefvater sie fragte, ob der Graf sie ermächtigt habe, das zu tun, so erklärte sie, er habe das mit den Konkreten ausgemacht; dennoch aber kamen bald die Rechnungen für die gekauften Sachen an die Familie Smith. Der Stiefvater, der sich nicht blamieren wollte, zahlte alles. Schließlich aber wurde er ungeduldig. Er verzogte, den künftigen Bräutigam persönlich kennen zu lernen. Kurz vor Weihnachten teilte die Tochter ihrer Mutter mit, daß der Graf auf dem Weihnachtsball der Stadt erscheinen werde und sie

gebeten habe, mit ihrer Mutter ebenfalls zu kommen, um den Termin der Hochzeit zu vereinbaren. Mary erschien am dem Fest mit einer weißen Hofe im Haar, da er, wie sie erklärte, das so gewöhnlich habe. Aber der Graf kam nicht. Kurz danach jedoch traf ein Brief von ihm ein, in dem er ein Verbleiben durch wichtige Geschäfte aufschobte und Mary bat, nun selbst den Termin der Hochzeit zu bestimmen. Das tat sie sofort, und die Familie Smith begann nun die Hochzeitsvorbereitungen. Mary kaufte das Brautkleid, wählte ihre Brautjungfer, bestellte das Hochzeitsessen. Ihr Stiefvater begabte alles, was von ihm verlangt wurde. Denn Mary hatte ihm versprochen, alles zurückzugeben, sobald sie Grafen Herrick sein würde. Sie selbst war trotzdem glücklich.

Eines Morgens las der Stiefvater in der Zeitung, daß am Tage vorher die Vermählung des Grafen Herricks mit der Nichte des Marquis von Donegall stattgefunden habe. Er geriet in furchtbaren Jörn und schloß auf den Betrüger. Mary konnte es nicht über sich bringen, einzugehen, daß sie die ganze Weltgeschichte von Anfang an erfunden habe. Als ihr Stiefvater von ihr verlangte, sie solle den Grafen wegen Verstoß des Ehenvertrages verklagen, stieg sie darauf ein.

Als man dem Grafen die Klage überreichte, war er aufs äußerste erkömt und erklärte nur flüchtig, nichts von der ganzen Sache zu wissen. Es ließ sich leicht beweisen, daß die Briefe gefälscht waren. Es wurde aber bekannt, daß der Graf in dieser Zeit sehr viele anonyme Briefe voller leidenschaftlicher Liebeserklärungen bekommen hatte. In dem einen war er aufgefordert worden, im zum Weihnachtsball in Keston einzugehen, er werde dort eine junge Dame kennen lernen, die eine weiße Hofe im Haar trage. Sie sei hübscher und klüger als alle anderen jungen Mädchen und werde ihm das Glück seines Lebens bedeuten.

Sämtliche Wegebeweise waren so schlüssig, daß die Familie Smith sich erndigt sah, die Klage zurückzuziehen. Da aber tat Mary etwas ganz Unfassliches: Sie gab die angeblichen Liebesbriefe in Form einer Proklamation heraus, und verleierte auf diese Weise eine Menge Geld, denn es gab natürlich eine ganze Reihe von Leuten, die der Ueberzeugung waren, daß man in dem Prozeß die Wahrheit verliert habe und daß es ganz unweiblich sei, daß dieses junge Mädchen all die Einzelheiten erfunden habe. R. P.

Der Augenblick für Währungsstabilisierung noch nicht gekommen

Schaßkämmerer Chamberlain über die Wiederherstellung des Goldstandards

Anhaltende Aufnahmefähigkeit des Marktes für Pfandbriefe

Die Aufnahmefähigkeit des Marktes für die Emissionen der Boden- und Kommunalobligationen...

Zum deutsch-schweizerischen Verkehrsabkommen

200 Franken in der, 300 in Gutscheinen - Schaub gegen Abänderungen nach Italien

W. B. Das neue Verkehrsabkommen, das zwischen der Schweiz und dem Deutschen Reich...

Konkurrenz und landwirtschaftliche Entschuldungsverfahren

Im Handelskammerbezirk Mannheim-Heidelberg

Die Bewertung der deutschen Brauergier

Ausschaltung des „Wirtegerstenhandels“

Vom 7. bis 11. Oktober findet in Berlin die 10. Brauereitagung der Wirtschaftsprüfung...

Das Brauergewerbe ist gewohnt, an die Wirtschaftslage keine unmittelbare Rücksicht zu nehmen...

Zunächst seit mehr als dreißig Jahren (nämlich im Oktober) pflegt die Brauereitagung...

Die erste Veranstaltung, die der Wirtschaftsprüfung für die Lösung der Brauereitagsfrage...

Die Brauereitagung findet jährlich ungefähr 800-900 Teilnehmer...

Nervosität am Welfzinnmarkt

Steigende Nachfrage / Erhöhung der Preise

Die Lieferungsverhältnisse für Zinn sind seit Jahren den besten Standes...

genommen hat der Zinnverbrauch (bezogen in Deutschland)...

Rhein-Mainische Abendbörse

Frankfurt, 3. Oktober. Die Rhein-Mainische Abendbörse eröffnete in dieser Session...

Gold- und Devisenmarkt

Table with exchange rates for Gold and Devisenmarkt, including columns for Gold, Devisen, and various currencies.

Hamburger Metallbörsen vom 2. Oktober

Table with metal prices for Hamburg, including columns for various metals and their prices.

Wirtschaftliche Zusammenfassungen vom 2. Oktober. (Zinnmarkt, Welfzinnmarkt, etc.)

Vom Wein

Das Besigheimer Weinparlament sagt - Lescheglein im mittleren Neckar am 7. Oktober

Die Frachenausschüsse der Binnenschifffahrt

Der Frachenausschuss der Binnenschifffahrt veröffentlicht im Reichsanzeiger...

Die französischen Rheinschiffahrtsgesellschaften 1934

Renner über die Abfälle aller französischen Rheinschiffahrtsgesellschaften...

Erhöhung der Zinnausfuhrquote?

Die aus belgischen Zinnvorkommen entnommenen Zinn...

Elektrizität AG, vorm. St. Paulmer & Co., Frankfurt a. M.

Die Elektrizität AG, vorm. St. Paulmer & Co., Frankfurt a. M....

Waren und Märkte

Derländer Getreide für Getreide und Futtermittel vom 1. Oktober. (Inlandsmarkt, Ernte 1935, 7677 t, Ernteprodukt 10 10,000 t, 17. 10,100 t, 20. 10,200 t)

al. 200; Topp 100 pl. 1,35; Topp 515 pl. 0,50 A. Weizen... (Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, etc.)

Derländer Getreide vom 1. Okt. (1935, Tr.)... (Zusätzliche Getreidepreise und Marktberichte)

Spezialer Schweinefleisch, Aufzucht: 100 Stück, 100 Stück... (Preise für Schweinefleisch und andere Produkte)

Eisplatten Kleinsten bis zu einer Höhe von 100 mm je mm 0,6 Pfg. Stützsaure je mm 4 Pfg.

Kleine Anzeigen

Anschlussschluss für die Mittag-Ausgabe vorm. 8 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

Offene Stellen: Groß-, Kleinlebens- u. Starbversicherer. Vertreter. Verkaufserf. Damen.

Automarkt: DKW, Horch, Opel. Automobil-Gesellschaft. Bäder-Werkstätte - Ersatzteile.

Vermietungen: 5-Zimmer-Wohnung, 2-Zimmer u. Küche, Oststadt-Villa, 2-Fam.-Haus.

Stellengesuche: Reklame, Tüchtige Frau, Hausmädchen, Provinzreisende, Mädchen, Stellengesuche.

Arzt sucht sofort 2-3 Praxisträume. D.K.W. Cabriolet-Lim., Junge tücht. Bürokräft, Mädchen, Fräulein.

Mietgesuche: Arzt sucht sofort 2-3 Praxisträume. D.K.W. Cabriolet-Lim., Junge tücht. Bürokräft, Mädchen, Fräulein.

Möbel, Zimmer, Ofen, Kleiderkasten, Kuchenschrank, Kleiderkasten, Kuchenschrank.

Beispiele beweisen das: Tafel-Glocke, Algholeine, Crêpe Konstabile, Mantel-Chevron, Mantel-Bouté.



Sie können sich darauf verlassen!

Beispiele beweisen das

- List of clothing items and prices: Tafel-Glocke, Algholeine, Crêpe Konstabile, Mantel-Chevron, Mantel-Bouté.

Defaka

Deutsches Familien-Haushaus G.m.b.H. Mannheim N 7. 3. „Turmhaus“

Lebensmittel: Gute und billige Lebensmittel. Kaba-Ju, Fischliet, Labende, Grüne Heringe, etc.

Verkäufe: Hakenkreuz-Fahnen, Speisezimmer, Herrenrad, Zimmerofen, Weibler Herd.

Geigen, Herrenrad, Zimmerofen, Weibler Herd. Advertisement for musical instruments and household goods.

Heute festliche Erstaufführung

des mit Spannung erwarteten neuen

Hans Albers-Großfilmes



VARIETE

Ein Standardwerk deutscher Filmarbeit aus der Romanik der Aristokratie mit **Hans Albers Annabella - Alilla Hörbiger**

Inhalt des Films? ... Die Presse urteilt: ...
Hans Albers
Annabella

Hierzu ein außerordentliches Vorprogramm
Premiere heute: **2.50, 4.50, 7.00, 8.35 Uhr.**

ALHAMBRA

PALAST LICHTSPIEL

GLORIA PALAST

Renate Müller



Liselotte

von der Pfalz

National-Theater Mannheim

Donnerstag, 3. Oktober 1935
Vorstellung Nr. 25 - Miss O. Nr. 3

Madame Butterfly

Tragische Oper in drei Akten von L. Illica und G. Giacosa
Deutsch von Alfred Brüggenmann
Musik von Giacomo Puccini
Auff. 20 Uhr - Ende nach 22.15 Uhr

Ab Donnerstag, den 3. Oktober

Großes Weinfest

in den weinaubergeschmückten Räumen des **CAFÉ CORSO • 11.6**

Mannheims beliebtesten Tanz- und Familiencafé

Zum Ausschank kommen nur Naturweine aus den besten Lagen der Pfalz. Für Humor und Stimmung sorgt unsere beliebte Hauskapelle unter Leitung: Karl Werle. Auch das stets gut gediegene Edel-Bier der Eichbaumbräuerei Mannheim bleibt im Ausschank.

Es ladet alle Freunde und Bekannte höchst ein - Fritz Enderle und Frau

Die Heilige und ihr Narr

Der erfolgreiche Ufa-Film mit **Hansi Knödel, Hans Stüwe, Lola Chud, Friedrich Illmer, H. Weisse**

ab heute **4.15, 6.30, 8.30**

CAPITOL

SCALA

Heute letzter Tag!

Frasquita

mit Heinz Rühmann

Ab morgen Freitag:
„Die Heilige u. ihr Narr“

See-Fische

Diese Woche besonders billig:

Kabeljau

in ganz Frisch - Pfund 23 Pf.
in Assort. - Pfund 25 Pf.

Ferner empfehle:
Süßkollage - Pfund 32 Pf.
Rücklage, scharfe, St. 10 Pf.
2% Rabatt!

Schreiber

Heute letzter Tag!

Der schöne Film um Franz Liszt

Wenn die Musik nicht wär...

mit **Paul Hörbiger, Karin Hardt, Ida Wüst, Sibylle Schmütz**

Beginn: 2.00, 3.30, 8.30 Uhr

UNIVERSUM

Wegenaufgabe

der Kunst und Mathematik

Pianos und Flügel

Ohnesorg

N 2, 12
erh. Rosenstock

Schneller-Nähmaschine

Gasparomat Badewanne

Durchgünst. Einkauf

geben wir billig an!

Schlafzimmer

neu, schön, gest. Tisch, mit 14rigen Schrank - 225,-

Schlafzimmer

Gute mit Matratze, groß, sehr schön, Preis, Kommod, 3-stufiges Spiegel-Schrank - 275,-

Möbel-Klinger

N 2, 6, 1, 8
Bitte Adresse beachten!

Km Öfen

Riesenauswahl neuester Modelle

Karmas & Mante

Qu 5, 3
Tel. 22702

Echter Heris Teppich

(Berier)
257x302, untbl., hoch, gel., beige, an vert., hand., nicht run. Kleb. zu ertr. in der Größe. 200,-

Zwei bedeutsame Nacht-Vorstellungen

morgen Freitag und am Samstag
jeweils abends 10.45 Uhr

Bodo Kiesler
Aribert Mog

Symphonie der Liebe

Ein jubelnder Hymnus vom Lebensglück. Ein herrliches Filmerkunstwerk von der Musik **Dr. G. Becco's**

Von der Reise zurück!

Dr. Kottlors

Frauenarzt
O 7, 1 Tel. 265 27

Café Valentin im Rathaus

Das Konditorei-Café mit den erstklassigen Kuchen und Torten!

TANZKURS

beginnt am 4. Oktober, 20.30 Uhr
Einzelstunden jederzeit
Anmeldungen erbeten
TANZSCHULE KNAPP, Q 1, 2, Tel. 20739

H. A. Mayer

Neu und alt
Feinbilderei 14
Mannheim
Tel. 203 08

H. A. Mayer

Neu und alt
Feinbilderei 14
Mannheim
Tel. 203 08

ERIKA u. IDEAL-Schreibmaschinen

auf verlässliche Markenmaschinen
W. Lampert, L 5, 12
Tel. 202731

UNIVERSUM

Stell. Karten!
Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen

Dr. Adolf Schneider
Erna Schneider
geb. Theis

Mannheim, 3. 10. 1935 Bonn i. Westfalen

Wir haben uns vermählt

Fritz Krone
Melitta Krone
geb. Bechtold

Mannheim 3. Okt. 1935 Heidelberg
Waldhofstr. 112. Quiddestr. 140

Unser lieber Bruder: Schwaner, Gustav u. Hella, Herr

Arthur Runkel

wurde uns plötzlich durch Herzschock entzogen.

Mannheim, Frankfurt a. M. (Gaustr. 20), 2. Okt. 1935.

Namens der Hinterbliebenen:
Hortiz Carlebach und Frau Sophie geb. Runkel.

Benediktung Freitag, 3. Oktober, 11 Uhr, vom lat. Friedhof

KLEID u. MANTEL

modisch - preiswert und in bequemen MONATSRATEN

STRAUSS P 5, 11
Schleier

repariert Knudsen

A 3, 7a Tel. 20403
5798

Wo gute Möbel wenig kosten!

Schlafzimmer
Küchen
Speisezimmer
Matratzen
Federbetten
MÖBELHAUS MARKT
FRIESS u. STURM
MANNHEIM F 2, 4-B
für Oberwürttemberg zugelassen

Lebensmittel

Neues Sauerkraut... Pfund 14.-
Neue Grünkern, ganz u. gemahlen
Linzen gesch. Pfund 34, 28, 24 u. 20.-
Schnittnudeln... Pfund 34.-
Eier-Schnittnudeln... Pfund ab 40.-
Makkaroni - Spaghetti
in bewährten Qualitäten
Spätzle - Mörchen - Suppeninlagen.

Gute Mehle

Weizenmehl Spezial 8 Type 548... Pf. 19.-
Auszugmehl Type 485... Pf. 22.-
Auszugmehl n. Ausnahmewahl, Type 495, Pf. 23.-

Weizengrieß... Pfund 23.-
Speiserreis... Pfund 30, 26, 23, 19 u. 15.-
Haferflocken, offen... Pfund 24.-
Margarine-Plattenfette

1934er Weisswein... offen Liter 60.-
1934er Rotwein... offen Liter 55.-

Apfelwein, offen... Liter 28.-
2% Rabatt
mit Ausnahme weniger Artikel

Schreiber

Morgen Freitag Premiere!



KÖNIGSWALZER

Der neue musikalische Großfilm der Ufa mit **Willi Forst, Heli Finkenzeller, Carola Höhn, Paul Hörbiger, Ellen Schwanneke, Theodor Danegger, Oskar Sima**

Musik: Franz Doelle, Herstellungsgruppe: Karl Ritter
Spielleitung: Herbert Malisch

UNIVERSUM

Immer preiswert immer gut!

Lebensmittel von KANDER

146 Jahre alt und kein Museumsstück - und trotzdem beachten mich jeden Tag Tausende! Ich bin so beliebt, weil ich erfolgreich bin! Ich, die Anzeige in der NMZ.